

Schauplatz Simbabwe

Kreativität trotz Krise

Eine junge Künstlergeneration behauptet sich in einem wirtschaftlich und politisch schwierigen Umfeld

Simbabwe zählte einst zu den in vieler Hinsicht hoffnungsvollsten Ländern Schwarzafrikas. Sein künstlerisches Potenzial hat auch die lange Krisenzeit nicht zerstören können.

Mit Simbabwe verbinden sich Bilder von extremem Elend, Armut, Hunger, Krankheit und der nicht enden wollenden Willkürherrschaft des Despoten Robert Mugabe. Dass es dort ein reges kulturelles Leben geben könnte, scheint den meisten Menschen hierzulande undenkbar. Doch so erstaunlich es klingen mag, hat sich trotz und auch wegen der politischen und wirtschaftlichen Krise eine neue Generation von Kunst- und Kulturaktivisten entwickelt, die, sprichwörtlich, aus der Not eine Tugend machen. Sie sind untereinander sowie global vernetzt, technisch versiert, Multitalente, die mit Wort, Schrift, Bild, Ton, Film und Design experimentieren.

Im Book Café von Harare sieht man tagtäglich Grüppchen von jungen Frauen und Männern mit ihren Laptops um die Tische sitzen. An den Wänden hängen Poster von den zahlreichen Veranstaltungen, die hier und im Jazzklub Mannenberg nebenan stattfinden: die monatlichen House-of-Hunger-Poetry-Slams, aus denen bekannte Spoken-Word-Künstler wie Comrade Fatso und Outspoken hervorgegangen sind; das Forum für weibliche Musiker Sistaz Open Mic mit Sängerinnen wie Dudu Manhenga; die politisch engagierten Poets for Human Rights, die diversen Musikveranstaltungen von Bocapa Exposure (Book Café Academy of Performing Arts) oder auch literarische Diskussionsforen mit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Literaturschaffenden wie Tsitsi Dangaremba und Shimmer Chinodya.

Hoffnung zählt mehr als Geld

Insgesamt herrscht eine - noch verhaltene, aber doch deutliche - Aufbruchstimmung im Land. Die im Februar gebildete «Regierung der nationalen Einheit» mit Mugabe als Präsident und Tsvangirai als Premierminister wird von vielen als Notlösung gesehen, doch man spürt, dass sich etwas bewegt. Seit der hyperinflationäre Simbabwe-Dollar auf Eis gelegt wurde - die Trillionen-Dollar-Scheine werden jetzt als Andenken gesammelt - und der US-Dollar, der südafrikanische Rand und der Botswana-Pula als offizielle Währungen fungieren, sind die Supermärkte voll mit Waren. «Hoffnung zählt mehr als Geld», so beschreibt ein Taxifahrer die derzeitige Lage. Insbesondere von den Ministerien, die dem Mouvement for Democratic Change (MDC) unterstehen, geht Bewegung aus. Der neue Finanzminister, Tendai Biti, bootete den verhassten Chef der Zentralbank, Gideon Gono, aus und versucht, ein effizientes und korruptionsfreies Finanzsystem aufzubauen. Erziehungsminister David Coltart senkt die Schulgebühren und plant eine Erhöhung der Lehrergehälter. Seit März gehen die Kinder wieder in die Schule - für Simbawer das Wichtigste überhaupt. Die ersten Bergwerks- und Industriebetriebe öffnen. In Anzeigen werben sie um simbabwische Fachkräfte, die ausgewandert waren, und fordern sie zur Rückkehr auf.

Auch das von vielen Tausenden besuchte internationale Kulturfestival von Harare (HIFA), das dieses Jahr zum zehnten Mal stattfand, war von Aufbruchgeist bestimmt. Gemäss dem Motto «Enligh10ment» wurde im spektakulären Eröffnungsritual den dunklen Kräften der Vergangenheit - die Figur Mugabes verschwand nach heftigen Kämpfen in der Versenkung - der Garaus gemacht. Die grosse Vielfalt von Musik-, Tanz- und Theateraufführungen, Workshops für angehende Filmemacher, Dichter, Verleger und Happenings für Kinder, die Marktstände mit Schmuck, Textilien, Skulpturen, Körben - meist aus Recycling-Material - und die Buden mit Ess- und Trinkbarem verwandelten die buntgeschmückten Parkanlagen im Zentrum von Harare in ein Festareal, auf dem fünf Tage lang Hochstimmung herrschte. Neben international bekannten Musikern wie dem senegalesischen Griot-Sänger Habib Koité oder der südafrikanischen Afropop-Gruppe Malaika traten Gruppen und Künstler aus allen Kontinenten auf, etwa die koreanische Hip-Hop-Tanzgruppe Last of One, ein italienisches Streicherensemble oder die spritzig-witzige oberbayerische Blaskapelle La BrassBanda.

Die Darbietungen des Gastlandes selber zeugten von der ausserordentlichen Vitalität und künstlerischen Professionalität, die in Simbabwe nach wie vor besteht. Während die energiegeladene, agile und komödiantische Tanzgruppe Iyaya aus Bulawayo grossartiges Showbiz vorlegte, präsentierten sich mit Comrade Fatso und seinem Ensemble Chabvondoka die jungen kritischen Stimmen der simbabwischen Spoken-Word-Szene.

Trotz aller Euphorie kamen auch hier die traumatischen Erfahrungen der vergangenen Jahre zur Sprache. In dem Stück «Allegations» (Anschuldigungen), das im Rahmen eines vom British Council lancierten Projekts für junge simbabwische Schauspieler und Regisseure entstand, durchleben ein weisser Farmer und ein schwarzer Kleinbauer ihre jeweiligen traumatischen Erfahrungen von Vertreibung und Folter. Die simbabwisch-südafrikanische Koproduktion «The Crossing» (Über die Grenze) erzählt die Geschichte der tragikomischen Verwicklungen, in die ein junger Simbabwe gerät, der sich auf den Weg nach Südafrika macht, um dem Elend in seinem Land zu entkommen. Ob als Gärtner in Johannesburg, als blinder Passagier in einem Lastwagen oder als illegaler Flüchtling in Kapstadt, in jeder Situation versucht Südafrika, ihn mit allen Mitteln wieder loszuwerden.

Der Protagonist und Schauspieler Jonathan Nkala, der in diesem Stück seine eigenen Irrfahrten verarbeitet, ist ein Beispiel für die vielen simbabwischen Künstler, die ausserhalb des Landes regimekritische Werke produzieren. Andere sind trotz den immensen Problemen im Heimatland geblieben und haben die Kunst- und Kulturszene entscheidend weiterentwickelt.

Not macht erfinderisch

Novell Zwangendaba, Jahrgang 1977, erinnert sich an die vergangenen Jahre als eine äusserst kreative Zeit, in der sich bei den regelmässigen Zusammenkünften im Book Café in Harare ein neues künstlerisches Selbstbewusstsein herausbildete. Das wenige, was man hatte, sparte man sich noch vom Munde ab, um es in eigene Projekte zu stecken. Um das Überleben zu sichern, ging man allen möglichen Tätigkeiten nach und erlernte eine Vielzahl von Fähigkeiten. Novell nahm neben seiner Arbeit als Journalist an Poesiewettbewerben, Theater- und Musikproduktionen teil; autodidaktisch bildete er sich zum Textildesigner aus. Zusammen mit einem Freund gründete er die «Black Scissors», die 2007 die erste Ethno-Design Fashion Week in Harare initiierten. Sein Label, für das er im selben Jahr den Global Young Entrepreneur Award gewonnen hatte, versteht sich als «grünes», ökologisch und sozial ausgerichtetes Unternehmen.

Die kreative Intelligenz und der nach Freiheit dürstende Geist dieser Generation machen sie zur entscheidenden Kraft für die demokratische Erneuerung des einst so reichen und hochentwickelten Simbabwe. In diesem Sinne war auch das Jugend-Festival «Nguva Yedu - Thuba Lethu - Our Time» ausgerichtet, das ein Forum für den offenen Gedankenaustausch über wichtige Fragen der Zeit bieten sollte. Dabei wurden heikle Themen berührt und Wunden offengelegt: das lange Zeit totgeschwiegene Massaker im Matabeleland zu Beginn der 1980er Jahre und die Marginalisierung dieses Landesteils im öffentlichen Leben; die Unterdrückung der Redefreiheit und die Verfolgung oppositioneller Künstler; die Notwendigkeit, einen Prozess «nationaler Heilung» einzuleiten, ähnlich wie durch die Wahrheits- und Versöhnungskommission in Südafrika nach dem Ende der Apartheid.

Flora Veit-Wild